



Der «Alpenhof» ist wieder bewohnbar und bezugsbereit. Grosse Fensterflächen bieten ungeahnte Ausblicke.



Blick von Osten: Stockwerkhohe Fenster in Dreifachverglasung bringen Licht ins Haus – ohne Energieverluste.

«Alpenhof» St. Anton erwacht aus Dornröschenschlaf

Aus Hotelruine wird Kulturfrachter und Begeisterungsstätte – Begegnungs- und Lebensraum für Kunstschaffende

Der Verein Alpenhof hat sein Versprechen wahr gemacht: Das heruntergekommene Hotel hoch über Altstätten wurde total renoviert. Es steht in erster Linie Kunstschaffenden als günstiger Wohn- und Arbeitsort zur Verfügung, hält aber auch Gästebetten für Passanten bereit. Am kommenden Wochenende ist die Bevölkerung zur Besichtigung eingeladen.

Rolf Rechsteiner

Ziemlich genau ein Jahr ist vergangen, seit Hand an das alte Gebäude gelegt wurde. Unter Leitung der Architekten Marco Köppl aus Widnau und Andreas La Roche aus Zürich wurde der ganze Komplex bis auf das Gerippe ausgehöhlt. Verschiedene Epochen des Hauses, das 1959 radikal umgebaut wurde, kamen zum Vorschein. Im Fundament entdeckte man Bruchsteinmauern des Stammgebäudes, im Obergeschoss eine Strickwand, die aber aufgrund ihres schlechten Zustandes nicht gerettet werden konnte.

Strukturen übernommen

Köppl entschied sich dafür, die innere Einteilung und damit die Statik unverändert zu belassen. Sämtliche Böden wurden bis auf die Balkenlage entfernt und durch neue ersetzt. Gegossene Unterlagböden, die angeschlif-



Vorerst ein Lesezimmer: Hier wird im kommenden Sommer die Bibliothek eingerichtet.

fen und eingelassen wurden, haben im ganzen Gebäude Einzug gehalten. Der Verzicht auf Bodenbeläge, Teppiche oder Ähnliches ist Teil der Philosophie: Günstiger Wohnraum lebt von Abstrichen an die Noblesse, soll aber nicht Verzicht auf etwas Komfort bedeuten. Viel wichtiger waren Investitionen in die Isolation. Der Trittschall konnte auf ein Minimum reduziert werden.

Wände aus Kistenholz

Auch die Wandverkleidungen sind überaus schlicht gehalten. Die Oberflächen der Aussenwände samt Fensternischen bestehen aus rohem Sperrholz. Köppl dazu: «Man soll sie anfassen dürfen!». Trennwände im Innern

sind weiss gestrichen, damit «hell und freundlich» zum Lebensgefühl wird. Leere werden trotzdem nicht entstehen, sagt Köppl. Vielmehr soll jeder Bewohner seine «vier Wände» als Plattform für Interaktion nutzen können. Niemand brauche um Erlaubnis zu fragen, bevor er einen Nagel schlägt, um sich etwas an die Wand zu hängen.

Annähernd Minergie-P

Oberste Priorität hatte bei allen Überlegungen zur Gebäudehülle der Faktor Energie. Die Aussenwände wurden dick eingepackt, und alle Fenster – die teilweise stockwerkhoch gehalten, herrliche Ausblicke in die Landschaft gewähren – sind in Dreifachverglasung ausgeführt.

Auf dem Flachdach stehen Sonnenkollektoren in Reihe. Sie liefern nach ersten Messungen rund achtzig Prozent des Energiebedarfs. Der Rest wird durch eine Pellet-Heizung erzeugt. Selbstredend wurden überall Bodenheizungen eingesetzt. Die gesamte Haustechnik und sämtliche Installationen wurden von Grund auf neu erstellt.

Nasszellen

Die potenziellen Bewohner des Alpenhof sind Selbstversorger. Die Gemeinschaftsküche ist so gebaut, dass Einzelpersonen und grössere Gruppen problemlos bekocht werden können. Bezüglich Hygiene wurden die Vorgaben für eine Gastro-Küche be-

rücksichtigt, da der Rahmen des Privathaushalts gesprengt wird. Staunen lösen auf den ersten Blick die zahlreichen Nasszellen aus, die auf der Nordseite des Gebäudes in den Wohnbereichen angelegt sind. Staunen deshalb, weil ihre Wände, selbst im Bereich der Duschnischen, in Lärche natur gehalten sind. In dieser Sache habe er langjährige Erfahrung, versichert Marco Köppl. Dank kontrollierter Lüftung im ganzen Haus könnten die Oberflächen rasch abtrocknen, so dass der Verzicht auf Fliesen keine Probleme nach sich ziehen werde.

Brandschutz

Eine der grössten Herausforderungen seien die hohen Ansprü-

che an den Brandschutz gewesen, sagt der Architekt. So wurden etwa die Haupttreppen in den unteren Geschossen aus Stahl konstruiert, und Brandabschnittstüren grenzen die Stockwerke zusätzlich voneinander ab. Feuermelder und Löschposten gehören zum Konzept wie auch eine Fluchttreppe, die über eine lauschige Terrasse mit Abendsonne zum Parkplatz führt.

Tag der offenen Tür: Samstag, 21. November: ab 11 Uhr; stündliche Führungen, 13.30 Uhr offizielle Eröffnung mit Ansprachen, Grussbotschaften und Musik, 20 Uhr Überraschungsgäste, ab 22 Uhr Tanz.

Sonntag: ab 10 Uhr Frühstück, stündliche Führungen, nachmittags Kaffee, Kuchen und Musik. Interessierte aus nah und fern sind herzlich eingeladen.



Spagat zwischen Alt und Neu: Die antiken Bettrahmen stammen aus der Räumung eines Nobelhotels.



Die Gemeinschaftsküche mit Herdinsel ist auf unterschiedlichste Bedürfnisse ausgelegt. (Bilder: Rolf Rechsteiner/zVg)